

Weiterleben durch Erinnerung

Die Bayerische Akademie der Schönen Künste zeigt „Deutschlands Emigranten“ in Fotografien von Stefan Moses

VON KATHARINA MUTZ

Sie hockt zwischen zerwühlten Decken auf einem Bett, die Füße in geblühten Pantoffeln, auf dem Nachtschränken neben ihr stapeln sich Papiere und Schachteln. Rose Ausländer breitet die Arme aus, ihr Mund ist geöffnet – ein Schnappschuss, aus dem Moment heraus entstanden. So scheint es jedenfalls.

Ganz anders das Doppelporträt von Hans Mayer, dem Literaturwissenschaftler, und Ernst Bloch, dem Philosophen. Hier ist alles genau konstruiert: Die beiden Männer schauen in einen Spiegel, zwischen ihren Schultern ragt die Kamera hervor, die so nicht nur auf die Porträtier-

ten, sondern vermeintlich auch auf den Betrachter gerichtet ist. Die beiden in ihrer Ästhetik so unterschiedlichen Bilder sind Teil ein und derselben Ausstellung: „Deutschlands Emigranten“ in der Bayerischen Akademie der Schönen Künste zeigt mehr als 100 Fotografien von Stefan Moses.

Über 50 Jahre hinweg hat Moses Menschen im Bild festgehalten, die Deutschland während der Naziherrschaft verließen: Schauspieler, Schriftsteller, Politiker, Philosophen oder Wissenschaftler, bekannte und weniger bekannte Persönlichkeiten. Einige von ihnen sind nach dem Krieg nach Deutschland zurückgekehrt, andere für immer im Exil geblieben.



Genau konstruiert hat Stefan Moses sein Doppelporträt von Ernst Bloch (li.) und Hans Mayer. FOTO: STEFAN MOSES

So unterschiedlich wie die Lebenswege der Porträtierten, so unterschiedlich hat Moses sie in Szene gesetzt: in

Nahaufnahmen und Totalen, allein und in Gruppen, zufällig und geplant. Die einen scheinen den Fotografen gar

nicht zu bemerken – wie Willy Brandt, der ins Gespräch mit seiner Mutter und seinem Stiefvater vertieft ist, oder der in ein Buch versunkene Max Brod. Andere, wie Theodor W. Adorno, blicken den Betrachter direkt an.

Immer wieder positioniert Moses die Porträtierten vor Bäumen: Schauspielerin Maria Becker hält ihr Hündchen im Arm und lacht in die Kamera, Kunstsammler und Galerist Heinz Berggruen posiert mit hinter dem Kopf verschränkten Armen und lehnt sich lässig an einen Stamm. Teilweise ergibt sich im Schwarz-Weiß so ein wunderschönes Spiel der Strukturen: wie bei der Schriftstellerin Hilde Spiel, deren Gesicht sich als ruhiger Pol von knor-

riger Rinde, Quadraten, Linien und Blattwerk abhebt.

Auch wenn einige Motive wiederkehren – eine einheitliche Bildsprache fehlt. Und doch gibt es eine Klammer, die all diese Porträts und Porträtierten zusammenhält: die gemeinsame Erfahrung des Exils, der zumindest zeitweise Verlust der Heimat. Diejenigen, die das durchlebt haben, nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, das ist es, was den 85-jährigen Moses antreibt. „Denn nur wenn wir uns erinnern, werden sie weiterleben“, schreibt er in einem Begleitbrief zur Ausstellung.

Bis 30. Juni,
Max-Joseph-Platz 3,
Di. bis So., 11 bis 17 Uhr,
Telefon: 089/ 29 00 770.